

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 15 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Gerechtigter für beide Teile
in Calw.



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Sprechstunde Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Schöle
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei.

Nr. 4

Freitag, den 7. Januar 1927.

101. Jahrgang

Um die Regierungsbildung.

Die Kandidatur Curtius.

Berlin, 7. Jan. Es scheint jetzt festzustehen, daß der Reichspräsident spätestens am 10. Januar schon den Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius mit der Bildung eines neuen Kabinetts zu beauftragen gedenkt, so daß also die Verjüngung zur Lösung der Krise von der Mitte ausgehen sollen. Curtius' Ziel ist, eine Regierung aus sämtlichen bürgerlichen Parteien zu bilden. Soweit man aber die Stimmung des Zentrums erkennen kann, wird er damit scheitern.

Die Hemmungen, die das Zentrum dagegen hat, sind wohl nicht so sehr außenpolitischer wie innenpolitischer Natur. Die Leitung der Zentrumsgruppe fürchtet die radikale Strömung, die unter den Arbeitern wegen der steigenden Erwerbslosigkeit besteht, und ist besorgt, daß, wenn sich die Partei als solche jetzt mit den Deutschnationalen an einen Tisch setzt, ihr dann ihr linker Arbeiterflügel abspringt und zu den Sozialdemokraten geht. Diese Bedenken sind im Zentrum so stark, daß es jeden Gedanken an eine gemeinsame Regierung mit den Deutschnationalen abgelehnt hat. Auf der anderen Seite hat auch die Deutsche Volkspartei bereits zu erkennen gegeben, daß sie eine Regierungsbildung der Rechten ohne das Zentrum nicht mitmachen, weil sie sich von einem solchen Experiment keinen Erfolg und keine Dauer verspricht. Aber auch die große Koalition wäre ein Ding der Unmöglichkeit, da nicht nur die Deutsche Volkspartei und die Bayern, sondern auch das Zentrum dazu nicht heranzukommen. Das Zentrum aus dem Grunde nicht, weil es in der letzten Zeit wiederholt die Erfahrung gemacht hat, daß es zwar Abmachungen mit den sozialdemokratischen Führern treffen konnte, daß aber die Führer nachher in ihrer Fraktion in einer geradezu lächerlichen Minderheit blieben. Für die Praxis scheidet also die Möglichkeit einer großen Koalition überhaupt aus. Die Lösung kann nur in einem Kabinett der Mitte bestehen, das nach rechts oder links Anschluss sucht. Die Deutsche Volkspartei hält daran fest, daß der Anschluss nach rechts gesucht werden muß, um die Deutschnationalen zur Stützung der Regierung zu veranlassen, auch wenn sie nicht im Kabinett sitzen. Das wird dann aber im wesentlichen davon abhängen, ob die Deutschnationalen dazu bereit sind. In diesem Falle würden irgendwelche Änderungen an der Ministerliste vielleicht mit Ausnahme der Persönlichkeit des Kanzlers nicht vorgenommen. Für die Deutschnationalen und die Sozialdemokraten aber wäre es selbstverständlich schwierig,

derselben Regierung dann das Vertrauen zu votieren, die sie kurz vor Weihnachten stürzten.

Wie man über alle diese Bedenken taktischer, formeller und politischer Art hinwegkommen wird, hängt im wesentlichen von dem Gang der Verhandlungen ab, die offiziell erst in der kommenden Woche ihren Anfang nehmen werden.

Um die Restpunkte.

Die letzten Instruktionen für Pawelz und Forster. In Berlin, 7. Jan. Das Reichskabinett trat gestern mittag um 12 Uhr zu einer Sitzung zusammen, um über die letzten Instruktionen für General von Pawelz und Geheimrat Forster, die in den nächsten Tagen zur Fortführung der Verhandlungen über die Restpunkte nach Paris fahren werden, zu beraten. Zu dieser Kabinettsitzung erschienen auch General Heye, der an ihrer Stelle die Pariser Verhandlungen auch General Heye teilnahm. Die Beratungen werden in einer Kabinettsitzung heute fortgesetzt werden.

Die strittigen Punkte.

In Berlin, 7. Jan. Die neuen Instruktionen für die Interalliierte Militärkontrollkommission für die Verhandlungen über die strittigen Fragen des Kriegsgerätes, die bekanntlich Mitte Januar in Berlin beginnen sollen, scheinen, wie der „Demokratische Zeitungsdienst“ berichtet, nicht geeignet zu sein, die Verhandlungen schnell zum Abschluß zu bringen. Bei den Berliner Verhandlungen kommen vier Streitpunkte in Frage: Die Frage der Schiffsmaschinen, in der die deutsche Regierung im Gegensatz zu den Alliierten die Auffassung vertritt, daß diese Maschinen kein Kriegsgerät darstellen. Die zweite Streitfrage ist die der Kriegsspezialmaschinen, wobei die Alliierten verlangen, daß nicht nur die Herstellung dieser Maschinen, sondern auch die Herstellung von Hilfswerkzeugen zur Herstellung dieser Maschinen verboten sein soll. Von der Regelung dieser Streitfrage hängt unter Umständen die Schließung von Spezialfabriken ab, die mehrere Tausend Arbeiter beschäftigen. Im Hinblick auf die Halbfabrikate fordert die Völkervereinigung schon dann ein Verbot, wenn diese Halbfabrikate vom Besteller zu Kriegsgeräten auszufertigen sind. Die Forderung entspricht in keiner Weise den Bestimmungen des Versailler Diktats. Beim vierten Streitpunkt über Einzelteile der Optik verlangt die Völkervereinigung, daß der deutschen Industrie die Herstellung von Einzelteilen als Hilfsgerät verboten sein soll. In dieser rein wirtschaftlichen Angelegenheit dürfte die deutsche Regierung zu einer Regelung bereit sein insofern, als alle Sicherungen und Vorrichtungen getroffen werden sollen, die ein Verbleiben solcher Einzelteile in Deutschland unmöglich machen.

Der Reichsinnenminister in Stuttgart.

Dr. Rülz über die Gegenwartsprobleme.

In Stuttgart, 7. Jan. In einer politischen Rede auf der Landesversammlung der Deutsch-DEMOKRATISCHEN Partei in Stuttgart berührte Reichsinnenminister Dr. Rülz sämtliche außen- und innenpolitischen Probleme der Gegenwart. Von der auch heute noch vorzuherrschenden starken außenpolitischen Bedingtheit unserer Entwicklung ausgehend, begrüßte er es, daß mit der Kontrollkommission einer der peinlichsten Zeugen der früher gegen uns getriebenen Gewaltpolitik aus Deutschland verschwinden werde. Wenn darüber hinaus der Gedanke einer Räumung des Rheinlandes in manchen offiziellen Kreisen Frankreichs nur langsam an Boden gewinne, weil man glaube, immer noch Sicherheiten gegen Deutschland in der Hand haben zu müssen, so würden die Staatsmänner Frankreichs doch nicht im Zweifel darüber sein können, daß die beste Sicherheit für das friedliche Nebeneinanderleben der beiden großen Nationen die restlose Beseitigung aller Konfliktmöglichkeiten sei, unter denen die fortwährende Besetzung sich als besonders gefährlich erwiesen habe und naturgemäß weiter erweisen müsse. Freiheit des Rheins sei uns eine Lebens- und Ehrentage. Gernmersheim sei im übrigen nicht nur für Deutschland, sondern auch für Frankreich eine unerträgliche Episode, die sich im Interesse beider Völker nicht wiederholen dürfe. Der ehrliche Wille des übergroßen Teiles des deutschen Volkes, mit Frankreich in einem mit den Geboten der nationalen Würde zu vereinbarenden Einvernehmen zu leben, sei über allen Zweifel erhaben. Wenn die deutsche Politik jetzt auch mit Italien, wie früher mit Russland, zu einem vertraglich geordneten Einvernehmen gekommen sei, so habe das keine Spitze gegen irgend eine andere Macht, sondern liege in der selbstverständlichen Linie der allgemeinen deutschen Friedenspolitik.

Im inneren Leben Deutschlands gelte es, an der weiteren Festigung des Staates mit aller Kraft zu arbeiten. Wenn die jetzige Regierungskrise eine Konsolidierung unserer Parteikonstellationen im Reiche bringen sollte, so habe sie wenigstens ein

Gutes erwirkt. An sich sei sie ein Ausfluß der Jugend des parlamentarischen Systems. Im Moment eines starken außenpolitischen Erfolges sei die Reichsregierung gestützt, weil die beiden Mittelparteien des Reichstags es für zweckmäßig hielten, gerade in diesem Augenblick und gerade vor einer fünfjährigen Parlamentspause die taktische Frage der Regierungsbildung durch eine Regierungskrise, anstatt durch ruhige Verhandlungen über die politische Problematik zu klären. Bei der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Struktur des deutschen Volkes sei eine Konsolidierung des staatlichen Lebens nur durch eine Politik der mittleren Linie zu erreichen. Auf einer solchen Linie müsse das Parlament die Regierung aber auch wirklich arbeiten lassen. Ein bekannter britischer Staatsmann habe den auch für uns sehr beachtlichen Satz ausgesprochen: „Die Stärke unseres Systems liegt darin, daß das Parlament niemals regieren wolle.“ Für uns gilt es, den Zustand zu erreichen, bei dem die Regierung auch wirklich regieren kann und nicht dauernd im Kampf der Parteien zerrieben wird. Die Konsolidierung unseres inneren staatlichen Verhältnisses verlange ein Verbundensein auch der breiten Massen des Volkes mit dem Staat. Deswegen würden Parolen wie: „Niemand mit der Sozialdemokratie!“ oder „Immer gegen die Sozialdemokratie!“ überaus verhängnisvoll wirken müssen. Die gleichberechtigte Eingliederung der arbeitenden Massen in den staatlichen und sozialen Organismus sei ein Grundziel aller Politik, und der Drang der unteren Schichten, emporzukommen, sei als höchstes und ethischstes Geleitz der Menschheit überhaupt zu erkennen.

Innerliches Verbundensein mit dem Staat müsse vor allem von den Funktionären des staatlichen Willens, von der Beamtenschaft und der Reichswehr verlangt werden. Man werde kein Pharisäertum der Republik züchten wollen, aber die Beamtenschaft und vor allem die Reichswehr sei ein Instrument des Staates und dieser Staat sei die Deutsche Republik. In ihr finde heute der nationale Gedanke seine staatliche Ausdrucksform. Wer heute der Nation dienen wolle, müsse der Republik dienen. Er könne und solle Ehrfurcht vor dem Großen auch in der Vergangenheit haben, aber der preußische Kultusminister Becker habe Recht mit seinem Wort: Neue Kraft und neue Erfolge

Tages-Spiegel.

Reichsinnenminister Dr. Rülz sprach gestern in Stuttgart über die Gegenwartsprobleme der deutschen Politik.

In der Frage der Regierungsbildung glaubt man, daß Reichswirtschaftsminister Curtius mit der Bildung des Kabinetts beauftragt werden wird.

Die Absicht Dr. Curtius, ein Kabinett aus sämtlichen bürgerlichen Parteien zu bilden, wird an dem Verhalten des Zentrums, welches eine Beteiligung der Deutschnationalen Volkspartei ablehnt, scheitern.

Der Reichsetat für 1927 befindet sich in der Regierungsvorlage im Gleichgewicht und ist bereits dem Reichstag zugegangen.

In der französischen Kammer wurden zwei Interpellationen eingebracht über das Landauer Urteil und die Politik gegenüber Deutschland.

Die Engländer haben infolge der bedrohlichen Zuspitzung der Lage in Hanau ihre Truppen zurückziehen müssen.

Der Dampferzug Bukarest-Konstanza ist gestern entgleist. Nach den bisherigen Feststellungen sind 7 Passagiere getötet worden.

wachsen aus neuem Glauben und neuen Zielen und nicht aus alten Erinnerungen oder geschichtlich überholten Idealen. Daß die Reichswehr vom Standpunkt der Pflichterfüllung aus mit dem Staate sich verbunden fühle, habe sich in schwerer Stunde wiederholt gezeigt. Jetzt gelte es, sie innerlich und seelisch mit dem Staate und der Deutschen Republik zu verbinden. Von diesem Gesichtspunkt aus sei es selbstverständlich, daß die Reichswehr jede Verbindung mit Verbänden peinlich vermeiden müsse, die den heutigen Staat innerlich ablehnen, und daß sie streng von politischen Einflüssen frei gehalten werden müsse, sowohl bei der Annahme von Offizier und Mann, als auch bei der Erziehung der Mannschaft durch die Offiziere. Es wäre verhängnisvoll, bei den Reichswehroffizieren, die in der alten Armee gedient haben, innerlich eine Kluft zu schaffen zwischen ihrer Vergangenheit und der Gegenwart, aber es könne sehr wohl ein Offizier der alten Armee, ohne seine Vergangenheit zu verleugnen, mit seiner ganzen Person der neuen deutschen Republik ergeben sein und ihr dienen. Wer hierzu eines Beispieles bedürfe, brauche seinen Blick nur auf den gegenwärtigen Reichspräsidenten zu lenken.

In seinen weiteren Ausführungen kam der Minister auch auf die privatwirtschaftliche und staatswirtschaftliche Entwicklung Deutschlands zu sprechen. Die Wiedereinordnung Deutschlands in den Organismus der Weltwirtschaft durch entsprechende Handelsverträge sei Lebensgebot für die deutsche Wirtschaft. Innenwirtschaftlich seien manche Anzeichen einer langsamen Besserung vorhanden, aber die Ziffer der Erwerbslosen sei nach wie vor eine schwere Sorge. Die staatlichen Finanzen seien auf das Äußerste gespannt. Der endgültige Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden werde ein hartes Stück Arbeit sein. Er werde zwangsläufig das Problem der Verwaltungsreform in Fluß bringen; hier und da vielleicht auch an der Struktur des Deutschen Reiches nicht haltmachen. Kleinststaaten, deren Dasein nur auf dynastischer Tradition beruhe und nicht auf innerer staatlicher Lebenskraft, hätten keinen Anspruch auf Eigenstaatlichkeit.

Die Lage in China.

Strassenkämpfe in Hanau.

In London, 7. Jan. Nach einer Meldung der „Central News“ finden in Hanau schwere Strassenkämpfe statt. Mehrere Dampfer mit Flüchtlingen sollen die Stadt in größter Ueberfüllung verlassen haben. Ueber 300 Frauen und Kinder befinden sich an Bord zweier Dampfer auf dem Wege nach Schanghai. Die Männer sollen an Bord eines Kriegsschiffes Zuflucht gesucht haben.

Hanau von englischen Soldaten geräumt.

In Berlin, 7. Jan. Wie die Morgenblätter aus London melden, begannen gestern abend die britischen Freiwilligen Hanau zu räumen. Von chinesischen Schutzwachen begleitete Lastautomobile brachten die Freiwilligen bis zum Landungsplatz der britischen Kriegsschiffe. Die Räumung wurde ohne Zwischenfall beendet. Die Ordnung in der Stadt wird zurzeit durch chinesisches Militär aufrechterhalten. An Mauern und Gebäuden sind Plakate angeschlagen, die zur Vernichtung des englischen Imperialismus auffordern.

Die Wirtschaftskrise in Frankreich.

Fransösischer Ministerrat zur Arbeitslosenfrage.

II. Paris, 5. Jan. Im Ministerrat behandelten u. a. Innenminister Sarraut und Arbeitsminister Lardieu die Frage der Arbeitslosigkeit. Beide stimmten darin überein, daß der Grund zu ernstlichen Besorgungen vorhanden sei und daß die gegenwärtigen Schwierigkeiten in keinem Verhältnis zu den wirtschaftlichen Nöten des Jahres 1926 ständen.

Einführung der gleitenden Lohnskala?

II. Paris, 5. Jan. Gestern begab sich eine Delegation der Beamtenvereinigungen zu Poincaré, um ihm ihre Gehaltswünsche der Staatsbeamten erneut vorzutragen. Poincaré erklärte, daß er vom Parlament neue Kredite verlangen werde, wenn diese durch die gleitende Lohnskala notwendig werden sollten, die augenblicklich ausgearbeitet wird.

Der französische Zolltarif fertig.

II. Berlin, 5. Jan. Wie die Morgenblätter aus Paris berichten, ist gestern der neue französische Zolltarif vom Handelsminister dem Ministerrat zur Genehmigung unterbreitet worden. Ueber den Inhalt verläutet vorläufig noch nichts authentisches, doch darf man annehmen, daß die neuen Zollsätze außerordentlich hoch sein werden, um Kompensationsobjekte für die in kurzem beginnenden Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland zu schaffen.

Aus aller Welt.

Schloßbrand bei Memmingen.

Das in der Nähe von Memmingen gelegene, aus dem 16. Jahrhundert stammende Schloß Eisenburg wurde von einem Cigarrenfeuer heimgesucht. Das obere Stockwerk des Schloßes ist völlig ausgebrannt, während die unteren Stockwerke stark beschädigt wurden. Reiche Kunstschätze wurden vernichtet oder stark beschädigt. Der Schaden ist beträchtlich.

Das elektrische Elektrizitätswerk in Kissingen eingesehrt.

In dem staatlichen Elektrizitätswerk in Bad Kissingen entstand ein Brand, der sich sehr schnell ausbreitete. Als die Feuerwehre den Brand löschen wollte, versagte längere Zeit die Motorspritze, sodaß nicht sofort energig eingegriffen werden konnte. Sämtliche maschinellen Einrichtungen, wie auch der große Gasmotor sind ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden ist außerordentlich hoch.

Ueberfall auf eine Bahnhofsasse.

Ein schwerer Raubüberfall wurde auf die Fahrkartennachverkaufsstelle des Bahnhofes Karnap (Rheinland) verübt. Angeblich um nachzukassieren, erschienen vier Personen an der Kasse, die dann plötzlich auf den allein anwesenden Eisenbahnsekretär eindrangen und die Kasse zu plündern versuchten. Es kam zu einem Handgemenge, bei dem einer der Räuber von dem Beamten durch einen Schlag am Kopf verletzt wurde. Die Diebstahlsgegenstände wurden aber von der Polizei gestellt und beschlagnahmt.

Eröffnung des Telefonverkehrs London-Neuyork.

Wie verläutet, wird der Telephondienst zwischen London und Neuyork am 7. Januar eröffnet werden. Dem Telephonverkehr zwischen London und Neuyork wird, wie bekannt wird, ein Dienst zwischen London und Australien sowie zwischen London und Südafrika bzw. Kanada folgen.

Die Stadtverwaltung Calw 1926.

Ein kommunaler Rückblick.

(Schluß.)

Aus der Polizeiverwaltung

wäre anzuführen, daß vier ortspolizeiliche Vorschriften mit fortdauernder Geltung die Zustimmung des Gemeinderats gefunden haben. Gegen 315 Personen mußte eingeschritten werden. Verurteilungen erfolgten hauptsächlich wegen Uebertretung straßenpolizeilicher Bestimmungen (83), des Kraftfahrzeuggesetzes (57), wegen Nachruhestörung und groben Unfugs (75), Polizeistundeübertretung (13) u. a. An die Staatsanwaltschaft bzw. an die Amtsanwaltschaft wurden Anzeigen erstattet hauptsächlich wegen Diebstahls (12), Betrugs (5) u. a. Auf dem Gebiete der Lebensmittelkontrolle entfaltete die städtische Polizei eine umfangreiche Tätigkeit. Die Milchkontrolle wurde streng durchgeführt. Von 50 an das Untersuchungsamt Pforzheim eingesandten Milchproben wurde in 6 Fällen vorläufige oder fahrlässige Fälschung festgestellt. In 5 weiteren Fällen wurde die Milch als genußuntauglich infolge Minderwertigkeit bezeichnet. In den übrigen beanstandeten Fällen war die Milch meist fettarm, hielt sich aber noch im Rahmen der Genußtauglichkeit. Die Ausübung von Milchkontrollen in den Liefergemeinden ist unentbehrlich. Verschiedentlich konnte Milch kranker Tiere nachgewiesen und die weitere Ablieferung verhindert werden. Die Kontrolle der übrigen Lebensmittel führte hin und wieder zu unbedeutenden Anständen, gegen die regelmäßig zunächst mit Verwarnungen vorgegangen wurde. Durch die Errichtung von 4 Benzinzapfstellen ist die Aufbewahrung feuergefährlicher Flüssigkeiten wesentlich verbessert worden. Seit kurzem ist die Polizeiwache in die ehem. Wanderarbeitsstätte verlegt, wo sie eine günstige Unterkunft gefunden hat. Seitdem ist sie Tag und Nacht von einem Schutzmännchen besetzt und der 24-Stunden-Dienst in der Weise eingeführt, daß eine dreistündige Straßendienstzeit mit einer ebensoviel langen Dienstzeit auf der Wache abwechselte. Die starke Zunahme des Kraftwagenverkehrs nimmt die Schutzmannschaft besonders Sommers stark in Anspruch; ein weiterer 5. Schutzmännchen wird auf die Dauer nicht zu entbehren sein. Die Polizeimannschaft würde damit ihre Vorkriegsstärke wieder erreichen. Zu erwähnen wäre noch, daß die Dienstbezeichnung für den Vorgesetzten in „Oberwachmeister“ und für die Schutzleute in „Polizeiwachmeister“ geändert wurde.

In der Organisation der

Feuerwehr

ist durch die Anschaffung der Kraftfahrtspritze für den Bezirk eine Veränderung notwendig geworden. Die Sachung wurde demgemäß geändert. Als Kommandant ist von der Generalversammlung Ueberhändler Wochele gewählt worden. Für den Bahnhof wurden aus städt. Rechnung 2 Feuerlöschapparate angeschafft. Das Schlauchmaterial wurde ergänzt und einige Hydranten angebracht. Die Feuerwehrausgaben wurden teilweise erhöht und 3 weitere Abgabeposten eingeführt. Es ist beabsichtigt, die in Privathänden befindlichen Löschapparate in der Weise für die Allgemeinheit nutzbar zu machen, daß ein Verzeichnis aufgestellt und am Neufußern der Gebäude Schilder angebracht werden, so daß jedermann sich leicht davon

unterrichtet kann, wo sich Löschapparate befinden, die im Brandfälle eingesetzt werden können.

Die Beseitigung der Abfallstoffe

erfordert im kommenden Jahre eine zweckmäßige Lösung. Zwar ist durch die Neuanlage des Auffüllplatzes auf der Hummelwiese die Unterbringung des anfallenden Rehrichs und Schuttes auf immerhin ein Jahrzehnt gesichert. Aber die Beseitigung der Fäkalien bereitet Schwierigkeiten. Während in den Vorkriegsjahren der gesamte Anfall bei den Landwirten der näheren Umgebung Calws vollen Absatz fand, ist dies durch Uebergang derselben zur Düngung mit künstlichen Stoffen heute nicht mehr der Fall, obgleich die Abgabe der Latrine seit geraumer Zeit unentgeltlich erfolgt. Nun erhebt sich die Frage, wohin mit dem unerwünschten Stoff. Die Anlage einer großen Sammelgrube muß im Laufe des nächsten Jahres in Angriff genommen werden. Die Automobilisierung der Abfuhr kann vielleicht noch um einige Jahre verschoben werden. Im Jahr 1926 sind insgesamt 1735 Fässer Latrine von je 1000 Liter Inhalt aus den Gruben der Gebäudebesitzer entleert worden. Eine Erhöhung der Abfuhrgebühr von 2 M. pro Faß wird notwendig werden.

Die Verkehrsverhältnisse

auf der Nagoldbahn und der Schwarzwaldbahn befriedigen immer noch nicht. Zwar ist durch den Zusammenschluß der beteiligten Gemeinden und Handelskammern in dem Nagoldbahnausschuß manche Verbesserung erreicht worden, die aber für den Winterfahrplan wieder weggefallen ist. Nur allmählich kann hier durch zielbewusstes Vorgehen etwas erreicht werden. Als Ziel steht uns bei der Nagoldbahn der zweigleisige Ausbau und die Führung von Schnellzügen vor Augen. Aber auch der lokale Verkehr bedarf noch der Verbesserung. Auf dem Gebiete der Kraftwagenverbindung sind erfreuliche Fortschritte erzielt worden. Außer der gut frequentierten Linie Herrenberg-Calw ist eine Linie Zwerenberg-Calw, Würzbach-Calw, Neuwiler-Calw, Javelstein-Calw entstanden. Und wenn diese Linien teilweise auch noch nicht täglich verkehren, so füllen sie doch die Lücke aus, die durch die Streichung der fahrenden Postboten entstanden ist. Manche Opfer hat die Stadt im verfloffenen Jahre im Interesse der Einrichtung dieser Verkehrslinien gebracht. Sie hat sie gern gebracht in dem Bewußtsein, damit nicht nur einem vorhandenen Bedürfnis Rechnung zu tragen, sondern auch der Calwer Geschäftswelt zu dienen. Die Handels- und Gewerbetreibenden hatten im verfloffenen Jahre unter dem ausgesprochenen Geldmangel weite Käuferkreise zu leiden. Das Baugewerbe fand durch städt. Bauten und durch die von der Stadt geförderten Wohnungsbauten einigermaßen Beschäftigung und Verdienst. So ziemlich alle städt. Arbeiten wurden im abgelaufenen Jahr hiesigen Geschäftsleuten übertragen. Vom 1. Oktober 1926 ab wurde die Ausführung von Inneninstallationen im Anschluß an das städt. Stromnetz dem privaten Handwerk überlassen. Es muß das Bestreben der Stadtverwaltung sein, Calw immer mehr als Ausflugsort bekannt zu machen und den Touristenverkehr hierher zu lenken. Wie wichtig ein solcher Verkehr für gewisse Erwerbszweige ist, geht aus folgender Verkehrsstatistik vom Jahre

Der Blitzmajor

HUMORISTISCHER ROMAN VON FREIHERR VON SCHLICHT

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(33. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„So wahr ich Ihnen gegenüberstehe, Herr von Ziegelbach“, rief sie lachend, „und zu Ihrer Beruhigung will ich Ihnen noch eins gestehen. Sie wissen es sicher auch schon, daß die Frau Oberst bei allen passenden und erst recht bei allen unpassenden Gelegenheiten etwas damit prahlt, durch ein früheres Dienstmädchen, das sie für eine Perle hielt, bis die sie dann doch eines Tages bestahl. — wie gesagt, die Frau Oberst proht gern damit, ihren Glauben an die Menschheit verloren zu haben. Und wenn sie nun erfährt, daß Sie, Herr von Ziegelbach, auf den sie, unter uns gesagt, große Stücke zu halten scheint, daß Sie gar nicht der Tugendbold sind, für den Sie sich bisher ausgaben, und wenn die Gnädige erfährt, daß selbst sie als Kommandeuse, ebenso wie die andern, mit dem Anserat nur geneckt und gefoppt wurde, dann wird sie eine Riesenfreude haben.“

Und über sein nun wirklich ganz entleertes Gesicht hell auflachend, ging sie von dannen, nachdem sie ihm noch ein lustiges Abschiedswort zugerufen hatte.

Fräulein Lutti setzte höchst vergnügt ihren Weg fort, aber als sie sich dann noch einmal nach ihm umschah, stand er immer noch starr und unbeweglich da und schien gleich Lots seliger Witwe in eine Salzsäule verwandelt zu sein. —

4.

Leutnant von Blatow saß in seinem zwar nur kleinen, aber hübsch und behaglich eingerichteten Wohnzimmer und puhte sein Monokel.

Das tat er freilich jeden Tag, aber so gründlich und so umständlich wie heute hatte er das noch nie besorgt. Immer wieder rieb er das Glas mit dem weichen Leder, immer aufs neue hauderte er das Glas an, um es dann nochmals blank zu reiben, immer blander und blander.

Es konnte ihm gar nicht blank genug werden und das hatte seinen Grund. An dem Horizont seines in der letzten Zeit so glücklichen Leutnantslebens war eine dunkle Wolke aufgetaucht, und diese wollte er mit seinem Monokel durchdringen, er wollte durch sie hindurch wieder den blauen Himmel sehen, der ihm bisher gestrahlt hatte. Der blaue Himmel waren Luttis blaue Augen gewesen, und die dunkle Wolke in Gestalt zweier ganz großer, tiefschwarzer, sinnberückend schöner Augen gehörte Fräulein Wilda Haldenstein, der Tochter des schwerreichen Amtsrichters der hiesigen Stadt, die keine Liebe gewesen war und von der er geglaubt

hätte, daß sie ihn auch dereinst wiederlieben würde, bis sie ihn dann eines Tages im Stiche ließ.

Sein Leutnantsherz hatte geblutet, aber er hatte sich gefügt, denn er glaubte aus den mit ihr bei vielen Gelegenheiten geführten Gesprächen zu wissen, warum sie ihm plötzlich ihre Gunst entzog. Die Eltern wünschten, daß sie einen entfernten Vetter heiratete, der in Berlin angeblich Jura studierte, in Wirklichkeit aber nur bummelte. Um den auf den Pfad der Tugend zurückzuführen, war ihm Fräulein Wildas Hand und noch mehr deren reiche Mitgift zur Belohnung versprochen worden, wenn er endlich das Staatsexamen bestände, und wenn auch widerstrebend, war Fräulein Wilda mit ihrer Mutter für lange Zeit nach Berlin gefahren, damit sie durch ihre Anwesenheit den Vetter zu großen Heldentaten auf dem Gebiet der Jurisprudenz entflamme.

Fast drei Monate war sie fort gewesen, und er hatte es nie einen Augenblick bezweifelt, daß er sie nur als Braut wiedersehen würde, denn um das Mädel zu bekommen, mußte doch selbst der leichtsinnigste Mensch ein Tugendbold werden. Er hatte sich damit abgefunden, daß Fräulein Wilda für ihn verloren war, und weil er nicht leben konnte, ohne verlobt zu sein, und weil er sich sehr ernsthaft mit Heiratsgedanken trug, schon, um als Junggeselle endgültig der Gefahr zu entrinnen, allen guten Vorsätzen zum Trost eines Tages hier zu verkrumpfen und zu verlauern — einzig und allein deshalb, bis er angefangen, Fräulein Lutti den Hof zu machen, hatte er sich dann ernstlich in die zum mindesten ebenso verliebte, wie er es früher in Fräulein Wilda gemessen war.

Und nun war Fräulein Wilda plötzlich wieder in der Stadt aufgetaucht. Heute vormittag war sie ihm zufällig auf der Straße begegnet und hatte ihm einen Blick zugeworfen, einen Blick — selbst ein Mensch mit kaltem Fischblut, das dazu noch eine Stunde und länger auf Eis gelegen hatte, hätte bei dem Blick Feuer und Flamme werden müssen. In seinen Adern aber rann verdammt heißes Blut. Davon wußten die kleinen Mariellen in der Stadt gar manches Lied zu singen. Nicht umsonst nannten ihn die kleinen Mädchen „den Wilden“ und wenn sie ein junges Mädel einmal imstande gewesen war, nicht nur sein Herz, sondern auch seine Sinne zu entflammen, dann war es Fräulein Wilda. Die war in jeder Hinsicht für ihn sein Ideal, etwas mehr als mittelgroß, schlank und geschmeidig wie eine junge Gerte. Aus ihren dunklen Augen sprühte ihr heißes Temperament, und der ein klein wenig sinnliche Mund hatte ihn schon oft von heißen leidenschaftlichen Küßen träumen lassen. Aber nicht nur ihre Sinnlichkeit reizte ihn, sondern auch ihr frisches, fröhliches Wesen.

Nun war sie wieder da und hatte ihn angesehen, als wäre sie gar nicht fortgewesen, als hätte es nie passieren können,

daß sie inzwischen die Braut eines andern geworden wäre.

Was nun?

Leutnant von Blatow klemmte sich das Monokel in das linke Auge und blickte in die Zukunft. Aber er sah noch nicht das, was er sehen wollte, so nahm er das Glas wieder heraus und puhte weiter.

Was sollte er tun? Reumütig zu Fräulein Wilda zurückkehren und aufs neue um deren Gunst werben? Allerdings, viel zu werben brauchte er da wohl nicht erst, das schien ihm ihr Blick deutlicher als je verraten zu haben. Vielleicht, daß sie ihn früher nur deshalb nicht allzusehr ermutigte, weil im Hintergrund der Vetter als Heiratskandidat für sie bereit gehalten wurde. Nun war die Gefahr offensichtlich beseitigt, denn als Braut hätte sie ihn doch unmöglich so anblicken können.

Was tun? Das war leichter gefragt als beantwortet, denn unmöglich konnte er sich jetzt von Fräulein Lutti zurückziehen. Die schien es als ganz selbstverständlich anzunehmen, daß er eines Tages um ihre Hand anhielt, denn wo sie sich auch immer traf, behandelte sie ihn mit einer Auszeichnung, die ihn mit den größten Hoffnungen erfüllte. In diesen keinen Hoffnungssträumen ließ er sich auch durch die Redereien der Kameraden nicht beirren, mochten die seinetwegen tausendmal glauben, daß Fräulein Lutti auch mit ihm nur „spiele“.

Er glaubte, es besser zu wissen. Gewiß, auch die Kameraden waren ehrenwerte Männer, pflichtgetreue Offiziere, lebenswürdige Menschen, aber irgendeine schlechte Angewohnheit hatten sie sich mit der Zeit doch alle hier angeschafft, so daß sie als ernsthafte Freier für Lutti doch nicht in Frage kamen. Bei ihm war das etwas anderes, er war der gleiche geblieben wie bisher, er ganz allein.

Er und Fritz von Ziegelbach

Wieder klemmte er sich sein Monokel in das Auge, und in dem Zukunftsbild, das er jetzt sah, störte ihn die Anwesenheit des neuen Freundes.

Wenn es nach ihm gegangen wäre, hätte er am liebsten einen Gummi zur Hand genommen und den aus dem Bilde herausradiert. Der störte ihn auch in seinem bisherigen seelischen Gleichgewicht, nicht, weil der ebenfalls ein Monokel trug, sondern weil der Kamerad sich in der letzten Zeit ganz auffallend verändert hatte, und dafür fand er nur eine Erklärung, der war verliebt. Gewiß, nach außen hin bemühte Fritz von Ziegelbach sich, der alte zu sein. Da gab er sich natürlich und unbefangenen, aber das Auge der Eisensucht sieht scharf, und so glaubte er aus tausend kleinen Einzelheiten bemerkt zu haben, daß der Freund verliebt war, und wenn anders konnte dessen Liebe gelten als Lutti? Gewiß, der hatte ihm zugesichert, ihm nicht in den Weg zu kommen, aber als er das tat, kannte er Fräulein Lutti noch gar nicht. (Fortsetzung folgt.)

1925 (für 1926 liegen Zählungen noch nicht vor) hervor: Es beläuft sich die Zahl der Uebernachtungen von Kurgästen auf 834, von Passanten und Touristen auf 5589. Die Bestrebungen des Fremdenverkehrsvereins verdienen allseitige Förderung. Ohne dem Festumel das Wort zu reden, sei doch gesagt, daß die im letzten Jahr auf den verschiedensten Gebieten getroffenen Veranstaltungen in ihrer Gesamtheit einen nicht zu unterschätzenden Faktor in der Befruchtung unseres Geschäftslebens darstellen. Es sei hier erinnert an das Bezirksfeuerwehrfest, die Veranstaltungen der Sportvereine, die Ausstellung des Geflügel- und Kaninchenzuchtvereins, die Reichsgesundheitswoche, die Exkursion der Geologischen Gesellschaft, das 50jährige Jubiläum der Spöhrerschen H. Handelschule, den Turn- u. Spieltag der höheren Schulen der weiteren Umgebung und nicht zuletzt die Einweihung unserer Nikolauskapelle. Die Verschönerung unserer Stadt wird auch wirtschaftlich ihre Früchte tragen. Kurgäst und Wanderer sprechen sich lobend aus über die sauberen Straßen, über die im letzten Jahre hübsch hergerichteten Anlagen, die schönen Spazierwege mit reichlich vorhandener Sitzgelegenheit. Dankbar sind wir dem Fremdenverkehrsverein dafür, daß er das Schmücken der Häuser mit Blumen angeregt und gefördert hat. Und wenn Calw auch kaum jemals sich zu einem Kurort größeren Stils entwickeln wird, so wird es doch mehr und mehr für Kraftwagenbesitzer und Wanderer ein gern und vielbesuchter Ausflugsort werden, wenn wir fortfahren, das Unsere dazu zu tun.

Der Vermögensbestand

Der Stadt setzt sich zusammen aus 417 Hektar Wald, etwa 150 Hektar nutzbarer Grundstücke (Wiesen Acker usw.), 7 Mietshäusern (außer den öffentlichen Gebäuden), unserem Elektrizitätswerk, dem Gaswerk und der Wasserversorgungsanlage. Der Waldertrag ist im abgelaufenen Jahre etwas zurückgegangen. Immerhin können die Erlöse als annehmbar bezeichnet werden. Leider sind die Zahlungseingänge für Stamm- und Brennholz etwas schleppend. Vom letztjährigen Einschlag stehen noch beträchtliche Posten aus. Die Nachfrage nach Bachstücken hat wesentlich nachgelassen. Es kommen in der Hauptsache bei Neuverpachtungen nunmehr die landwirtschaftlichen Kreise als Liebhaber in Betracht. Es wird sich empfehlen, bei allzu niedrigen Pachtabgaben weniger ertragsreiche Stücke, die sich in der Nähe unserer Waldungen befinden, der forstwirtschaftlichen Bewirtschaftung zuzuführen. Die Aufwertung des städt. Kapitalvermögens ist noch im Gange. Rückständig sind nur noch die Hypothekendarlehen, von denen noch größere Posten Pfandbriefe vorhanden sind. Der derzeitige Schuldenstand der Stadtverwaltung beläuft sich auf rund 385 000 M., wovon ca. 22 000 M. Aufwertungsschulden enthalten sind. Dazu kommen noch die Liegenschaftskaufschillinge aus neuester Zeit in Höhe von 46 600 M., so daß es sich bei der Stadtverwaltung um eine Gesamtschuldensumme von rund 430 000 M. handelt. An verzinslichen Vaudarlehen stehen aus 134 000 M.

Einen erheblichen Vermögensbestand stellen das städtische Gas- und das städtische Elektrizitätswerk dar. Sie befinden sich beide in gutem Zustand.

Die Gaszerzeugung und der Gasverbrauch gleichen sich mehr und mehr der Vorkriegszeit an. Es werden durchschnittlich pro Monat 30 000 Kubikmeter abgegeben. Pro Kopf der Bevölkerung wurden in Calw im abgelaufenen Jahre 55 Kubikmeter, in Hirsau 42 Kubikmeter verbraucht. Die eingeführte Mindestabnahme von 5 Kubikmeter pro Monat hat sich bewährt. Die Gaspreise wurden für größere Abnehmer und neuerdings für Heizgas ermäßigt. An Kohlenvorrat ist ein Vierteljahrbedarf besser Qualität vorhanden. Angeliefert wurden im abgelaufenen Jahre 1100 Tonnen gleich 22 000 Zentner. Der Zentner Kohle kommt frei Gaswerk auf 1.50 bis 1.70 M. gegen 80 bis 90 M. in der Vorkriegszeit. Aus den angelieferten Kohlen wurden erzeugt rund 360 000 Kubikmeter reines Steinkohlengas, 13 000 Zentner Koks, wovon etwa 9000 Zentner zum Verkauf gelangten, und etwa 45 Tonn englisch 900 Zentner Teer. Die Gasausbeute betrug durchschnittlich 32 Kubikmeter aus 100 Kilogramm Kohle. Der Gasverlust konnte auf etwa 6% zurückgeschraubt werden. Allerdings waren etwa 150 neue Gasmesser anzuschaffen, um dieses günstige Ergebnis zu sichern. Die Installationsfähigkeit war eine gute infolge der erstellten Neubauten. Der Gasdruck konnte in verschiedenen Straßen verbessert werden. Es wäre zu wünschen, daß im nächsten Jahre ein gesteigerter Gaskonsum erzielt würde. Das Gaswerk ist in der Lage, ohne jeden Neubau wesentlich mehr Gas zu erzeugen. Die Gasversorgung von Bad Liebenzell wird vorerst zurückgestellt, wenn nicht mit einer Einwohnerzahl von 2000 Einwohnern pro Kilometer Entfernung gerechnet werden kann, die Uebernahme eines größeren Teils der Anlagelosten durch die Stadtgemeinde Liebenzell wohl vorläufig ausscheidet.

Vom Elektrizitätswerk wurden erzeugt insgesamt etwa 445 000 Kilowattstunden, nutzbar abgegeben wurden 375 000 Kilowattstunden, wovon 55% Lichtstrom und 45% Kraftstrom. Gegenüber dem Vorjahr ist eine Zunahme von 17% festgestellt. Erfreulich ist, daß 1926 erstmals wieder 9000 M. an die Stadtkasse zur Ablieferung gelangen können. Die Werksverweiterung wurde für das nächste Jahr zurückgestellt; auf einen späteren Zeitpunkt kann sie nicht verschoben werden. Sie wird einen voranschreitenden Aufwand von 60—80 000 M. verursachen. Die Akkumulatorenbatterie wurde vollkommen neu in Stand gesetzt mit einem Aufwand von 15 000 M. Die Werkstatt wurde in das von der Stadtverwaltung übernommene alte Mühlegebäude verlegt. An Gasöl für den Dieselmotor wurden insgesamt 75 000 Kilogramm bezogen mit einem Aufwand von 10 000 M. Im Laufe des nächsten Frühjahrs wird das verstärkte Kabel zu den Speisepunkten verlegt werden. Die Straßenbeleuchtung wurde im Laufe des Jahres wesentlich verbessert. Es sind insgesamt 123 elektrische Lampen mit einem Stromverbrauch von 25 000 Kilowattstunden vorhanden, die bei dem ermäßigten

Preis von 15 M. einen jährlichen Aufwand von 3800 M. verursachen.

Das Schmerzenskind der Stadtverwaltung bleibt vorläufig die Wasserversorgung.

Trotz des trockenen Sommers war es zwar möglich, den Bedarf zu befriedigen; die Beschaffenheit verschiedener Quellen gab jedoch zeitweise zu Beanstandungen Anlaß. Es muß das Bestreben der Stadtverwaltung sein, die Brunnen- und die Bischofsquelle baldmöglichst auszuschaalen. Es ist zu hoffen, daß im Laufe des nächsten Jahres sich eine Lösung finden wird. Die Vorbereitungen sind im Gang. Ob allerdings die im Besitze der Stadtverwaltung befindliche Kenteimer Quelle ohne weiteres verwendbar sein wird, ist noch zweifelhaft. Auf alle Fälle wird die Verbesserung unserer Wasserversorgung sehr erhebliche Anforderungen an die Stadtverwaltung stellen, Anforderungen, die zum weit überwiegenden Teil nur auf dem Wege der Schuttdausnahme bestritten werden können. (Bis jetzt sind gesammelt 20 000 M.) — Die Wasserversorgung der Stadt wird dadurch immer kostspieliger werden. Bei jeder Verbesserung handelt es sich um Wasser, das gepumpt werden muß. Die zunehmende Hangbebauung hat in den letzten Jahren schon eine erhebliche Zunahme des Verbrauchs an gepumptem Wasser gebracht. Im verfloffenen Jahre wurden insgesamt etwa 86 000 Kubikmeter mit einem Stromverbrauch von 60 000 Kilowattstunden gefördert. Die Preise für gemessenes Wasser wurden trotzdem im Laufe des Jahres auf 16—10 M. ermäßigt.

Ein sehr heißes Kapitel bilden die Steuern.

Der Voranschlag der Stadtverwaltung ergab bei einer 18% igen Gemeindeumlage noch einen ungedeckten Abmangel von 26 000 M. Obgleich im Jahre 1924 noch als Anteil an Reichssteuern ein Betrag von 236 000 M. überwiesen und im Jahre 1925 215 000 M. vereinnahmt wurden, wurden vorsichtigerweise für das Jahr 1926 nur 204 000 M. in den Voranschlag eingestellt. Infolge Neufeststellung der Schlüsselanteile der Gemeinden ist jedoch mit einem erheblichen Ausfall zu rechnen. Nach der von der Regierung in Aussicht genommenen Regelung hätte die Stadt fürs Jahr 1926 bei insgesamt 447 977 M. Rechnungsteilen nur mit einem Ertragsanteil von etwa 110 000 M. zu rechnen. Wenn auch angenommen werden kann, daß aus dem Ausgleichsstock ein gewisser Zuschuß zu erlangen sein und sich der Anteil der Stadt an der Amisförperschaftsumlage infolge dieser geringeren Reichsteueranteile erheblich verringern wird, so ist dieser Ausfall für die Stadt doch ein schwerer Schlag. Dies umso mehr, als man jetzt, nachdem das Rechnungsjahr zu Dreivierteln beendet ist, keine Möglichkeit mehr hat, einen Ausgleich zu schaffen. Wie denkt sich eigentlich die Regierung eine geordnete Gemeindeverwaltung, wenn sie diese solchen Schwankungen aussetzt und sie am Schluß des Rechnungsjahres vor die vollendete Tatsache eines Steuerausfalls in solchem Ausmaße setzt. Dazu kommt, daß die Gemeinden auch heute noch nicht in der Lage sind, die Auswirkungen des neuen Gewerbesteuergesetzes zu überblicken. Es wäre dringend zu wünschen, daß sich die Regierung ihrer Pflicht bewußt würde, den Gemeinden eine geordnete Einnahmesituation, wie sie vom Gesetz vorgeschrieben ist, zu ermöglichen. Nach dem Voranschlag wurde mit einem Gewerbesteuerfahndungsbetrag von 480 000 M., einem Gebäudesteuerfahndungsbetrag von 350 000 M. und einem Grundsteuerfahndungsbetrag von etwa 45 000 M. gerechnet. An der Gemeindeumlage ist letzteres mit rund 5%, das Gebäudesteuerfahndungsbetrag mit 40% und das Gewerbesteuerfahndungsbetrag mit 55% beteiligt. Gewiß hat der Gemeinderat mit Recht die Erhebung eines Zuschlags zur Gebäudebesitzsteuer abgelehnt, weil auf das Gebäudebesitzsteuerfahndungsbetrag (hauptsächlich für den Staat) in exorbitanter Höhe erhoben werden muß. In großem Umfang liegen übrigens für diese Steuer Anträge auf Ermäßigung, Befreiung und auf Nachlaß vor (insgesamt etwa 450).

Auf dem Gebiet

der Wohlfahrtspflege

im weiteren Sinn wurde neben der Wohnungsbauaufsorge im abgelaufenen Jahre erhebliches geleistet. Mit Unterstützung der Stadt wurden die Spielplätze für den Fußballverein und für den Turnverein angelegt, der Bau eines Tennisplatzes durch Kaufmann Reichert ist in Arbeit — und am Schluß des Jahres hat uns Frau Dr. Köpfer-Stuttgart noch eine schöne Stiftung zur Errichtung einer Sporthalle zugesagt. Die Vorkriegszeit für wohlthätige Zwecke haben auch dieses Jahr noch keine Erträge geliefert. Es wurden deshalb vom Gemeinderat zur Verteilung an Bedürftige auf Weihnachten 675 M. verwilligt, wogu noch private Gaben von einigen Hundert Mark gekommen sind. Die Armenfürsorge hat auch im abgelaufenen Jahre in zunehmendem Umfang öffentliche Mittel in Anspruch genommen. Die langandauernde Erwerbslosigkeit bildet die Hauptursache hierfür. Herzlicher Dank gebührt der Einwohnervereinschaft, die unermülich durch freiwillige Fürsorge ied Not unserer bedürftigsten Kreise auch in diesem Jahre wieder gelindert hat. Die soziale Gesetzgebung hat zahlreiche Einwohner vor größerer Not bewahrt. Es haben bezogen: Invalidenrente 108 Personen, Waisenrente 91, Unfallrente 15, Unterstützung als Kleinrentner 75 Personen. Die städtische Leihkasse konnte in zahlreichen Fällen durch kleinere Darlehen vorübergehende Notlagen beseitigen. In der Regel begünstigte man sich mit der Bestellung von Bürgen. Der Kleinkinder-Kindergarten hat in diesem Jahre durch den Umbau der Kleinkinderschule und die Uebernahme des Gehalts der zweiten Schwester besondere Förderung erfahren.

Aus der inneren Verwaltung wären noch einige

statistische Zahlen

anzuführen: Es haben Sitzungen stattgefunden: vom Gemeinderat 35, der Verwaltungsabteilung 38, der Wohnungskommission 47, der Fürsorgeabteilung 8; außerdem verschiedene Kommissionsitzungen usw. Gemeinderätliche Schätzungen wurden vorgenommen 48, Baugesuche behandelt 30, Fundstücken an-

gezeigt 38, Arbeitsbücher ausgestellt 36, Quittungskarten 1812, Angestelltenversicherungskarten 86, Unfalluntersuchungen vorgenommen 15, Zeugnisse ausgestellt und sonstige gebührenpflichtige Tätigkeit ausgeführt in 742 Fällen, staatliche Sportten angesehen in 60 Fällen, 37 kranke Wanderer wurden ins Krankenhaus eingewiesen, 21 mal wurden Schuhe und Kleidungsstücke an solche abgegeben. Sühneverfahren wurden vorgenommen 26, davon erfolgreich 17. Zahlreiche Rechtsstreitigkeiten konnten durch Vermittlung und gütlichen Vergleich ihre Erledigung finden. Zahlungsbefehle wurden ausgestellt für öffentlich rechtliche Ansprüche 177, für privatrechtliche Forderungen 123. Geburten gelangten zur Anzeige 113, Sterbefälle 110; Eheschließungen wurden vorgenommen 33.

An Arbeit hat es im abgelaufenen Jahre wahrlich nicht gefehlt. Aber auch manch wertvolle Bereicherung und Verschönerung hat unsere Stadt erfahren. Verschiedene Wunden, die der Krieg und die Inflationsjahre geschlagen haben, können als geheilt bezeichnet werden. Die Einnahmen der Stadt sind aber durch die Kürzung der Reichsteueranteile in einem Maße zurückgegangen, daß man in den nächsten Jahren froh sein darf, wenn es gelingt, das Geschaffene zu erhalten. Der Gemeindeetat wird sich im kommenden Jahre bei der Bewilligung von Ausgaben äußerste Reserve auferlegen müssen; aber auch die Einwohnerschaft muß ihre Anforderungen an die Stadtverwaltung auf ein erträgliches Maß zurückschrauben, sonst wird es nicht möglich sein, den von jedermann beklagten Steuerdruck allmählich zu mildern. Die Entwicklung der Stadt wird eben ein ruhigeres Tempo nehmen müssen, nachdem die Jahre des Sturms und Drangs glücklich überwunden sind.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 7. Januar 1927.

Weihnachtsfeier der „Concordia“.

Im überfüllten Saale des Badischen Hofes hielt am Nachmittag des Neujahrstages der Gesangverein „Concordia“ seine vorbereitete Weihnachtsfeier ab. Herr Vorstand Schreinermeister Dakolmo begrüßte die Anwesenden mit herzlichen Worten und wies darauf hin, daß der jetzige Stillstand der Eingerbewegung durch die heutige traurige Arbeitslage leider bedingt sei. Zur Bestreitung des musikalischen Teils hatten sich in liebenswürdiger Weise die Herren Gebrüder Rümelin, Schmidt, Eberwein und Bauer zur Verfügung gestellt, die mit ihrem feinfühligem Zusammenspiel die Zuhörer bald für sich gewannen. Mit der Mozartschen Ouvertüre „Così van Tutti“ führten sich die fünf Herren sehr gut ein. Dann folgten noch „Cavalleria Rusticana“, ein flotter Marsch „Der Jongleur“ und „Zwanz“ (Vergebens), eine Serenata; der jeweils starke Beifall brachte den Anwesenden noch eine Dreingabe. Die weitere Sängerschar unter Herrn Gesangsleiter W. Stieles fachkundiger Leitung bot an diesem Abend ihr Bestes. Mit dem Chor „Weihnachten im Waldkirchlein“, der in seinem Schluß in „O du fröhliche“ usw. ausklingt, kam Weihnachtsstimmung in den Saal, beim Lichterglanz des Tannenbaumes. Alle Feinheiten dieses schwierigen Chors waren gut herausgearbeitet, so vor allem die markante Färbung der Mittelsätze. Mit den weiteren Männerchören, darunter die „Vesper“ von Beethoven, an der man sich nicht satt hören kann, wenn von Ferne her das herrliche Jubilate erklingt, dann das ewig schöne Rheinlied „Dort liegt die Heimat mir am Rhein“ von Attenshofer hat die Concordia gezeigt, daß die Leitung eingestellt ist auf gut klingende Aussprache und feinführende Tonbildung. Die beiden Schlusssätze „Das Nachtgebet“ von Bengert und „Abends“ von Schulten zeugten ebenfalls von guter Schulung. Als Einlage in den Pausen hörte man von Herrn Grammer zwei Volkslieder, das „Fischermäddchen“ und „Ungebuld“, die dankbar aufgenommen wurden. Ein Melodram: „Das Glücklein von Jannisfähr“ oder „Ein Weihnachtsabend in Schottland“ war von Fr. M. Störr mit wohlklingender, dramatisch wirkender Wiedergabe zum Vortrag gebracht, man sah in manchem Auge eine Träne blinken. Ein kleiner Chor sang die Partie dazu. Neu war dieses Jahr eingeschoben ein von zwölf Mädchen aufgeführter Reigen, welcher Herrn Zahn als Einstudierenden, Herren Gebr. Kreuzberger als Musikbegleitende, sowie vor allem den Mitwirkenden selber alle Ehre machte. Das Glanzstück des Abends war ein Lustspiel von W. A. Pannet, „Da schweigen alle Flöten“. Charakter und Humor wechselten ab, und glücklich war die Wahl des Spielleiters, Herrn Gust. Bofsch, in der Verteilung der Rollen. Glänzend war das Spiel des Fabrikanten Kröpke (F. Heilemann) und seiner Tochter Bissi (Fr. E. Proh), ebenfalls der Nichte Hanna (Fr. B. Störr), sowie der Neffen Max (W. Dakolmo) und Moriz (A. Müller). Die Herren Korrespondenten (Fr. Fischer) und W. Proh) waren sich bewußt, daß ihr außerordentliches Wissen sie zum Ziele führen mußte. Allen darf gesagt werden, sie haben ihre Rollen gut geführt, auch die Broni (Fr. M. Störr), der Brösel (Fr. Grohshans) und der Jodel (F. Schwarz). Eine Gabenverlosung beschloß den Abend. Schreinermeister Dakolmo dankte vor allem dem unermülich bewährten Dirigenten Herrn Wilhelm Stieles, den Herren des Musikquintetts ferner Herrn Grammer, allen Mitwirkenden beim Melodram und Theaterstück und gab der Hoffnung Ausdruck, das neue Jahr möge allen lohnende Arbeit bringen, damit die Besetzung des Vereins wieder einsehe und die Sänger mit unbedrückter, freier Brust wieder singen können.

Die Weihnachtsfeier des kath. Frauenbundes.

Auf eine wohlgelungene Feier kann die Calwer Ortsgruppe des kath. Frauenbundes zurückblicken. Zum ersten Mal seit seiner Gründung hatte der Bund seine Mitglieder auf letzten Sonntag zu einer Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung in den „Badischen Hof“ eingeladen. Fast vollzählig folgten Kinder und Mütter dem Ruf, so daß die Vorlesende Frau Sped in ihrer herzlichen Begrüßungsrede ein volles Haus bewillkommen konnte. Aus dem reichen Programm, das sich rasch und sicher abwickelte, seien rühmend hervorgehoben: die tiefempfundene Regitation des bekannta Glückleins von Jannisfähr durch Hilde Stauff und der trefflich eingelebte Kinderreigen. Weniger ansprechend war das Theaterstück „Caritas Geburtsort“. Der an sich gute, aber etwas dürftige Inhalt des von zwei Blinden verfaßten Stückes hätte durch jeelenvolleres Spiel

mehr zur Geltung gebracht werden sollen. Die Kleinen interessiert vor allem die Bescherung. Dank der Freigebigkeit der Vereinsdamen und anderer edler Spender ging keines leer aus. Hochbefriedigt und dankbar schauen Kinder und Mütter auf die schöne Feier zurück.

Wetter für Samstag und Sonntag.

Im Westen ist wieder Hochdruck aufgetreten, doch wirkt von Norden eine Depression herein. Für Samstag und Sonntag ist deshalb mehrfach bedecktes, zeitweilig auch zu Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

*

Hirsau, 5. Jan. Als erster der hiesigen Vereine hielt der Musikverein am 19. Dezember eine in allen Teilen wohlgeleitete Weihnachtsfeier ab. Ihm folgte am Stephansfesttag der Militärverein Hirsau-Ottenbronn und am 1. Januar der Biedertranz mit musikalischen und theatralischen Aufführungen und einer Gabenverlosung. Ende Januar hat der Turnverein die Absicht, seine Weihnachtsfeier abzuhalten. An kirchlichen Feiern brachte uns das Christfest einen liturgischen Abendgottesdienst unter Mitwirkung des Herrn Lehrers Schmidhuber, der prächtige Weihnachtschöre von Cornelius zum Vortrag brachte, und des Singchors, der zweite Feiertag ein Kirchenkonzert, veranstaltet von Herrn Frh. Abel, unter Mitwirkung von Frh. Julie Smelin und Herrn Finanzrat Bötter. Der Uebergang vom alten ins neue Jahr vollzog sich hier sehr ruhig, die Kirchenglocken läuteten das neue Jahr ein, während eine Abteilung des Musikvereins den stimmungsvollen Choral „Ach, wiederum ein Jahr verschwunden“ spielte.

SW Enzberg O. A. Maulbronn, 5. Jan. Gestern abend stieß beim Bahnübergang Richtung Mühlacker das Auto des Ba-

britanten Haap (Worzhelm) auf einen Randstein, sowie auf die Schranke des Bahnübergangs. Haap wurde ernsthaft verletzt. Der Chauffeur kam ohne Schaden davon.

SW Heselbronn O. A. Nagold, 6. Jan. Beim Holzfällen ist der 18 Jahre alte Ernst Waidelich von hier von einer Tanne erschlagen worden.

SW Göppingen, 5. Jan. Bei seinem Besuch der Stadt anlässlich der Eröffnung der Voller Bahn hat Staatspräsident Bazzie angekündigt, daß er der Göppinger Industrie für später einen längeren Besuch zugebacht habe. Dieser Besuch wird am 18. Januar stattfinden. Er gilt der Besichtigung verschiedener Fabriken. Für den Abend ist ein geselliges Beisammensein geplant.

Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Berliner Briefsurse.

100 holl. Gulden	168,73
100 franz. Franken	16,64
100 schweiz. Franken	81,40

Börsenbericht.

An der Börse trat am Mittwoch nach den starken Kursrückläufen am Dienstag eine weitgehende Beruhigung ein. Die Haltung war überwiegend freundlicher.

Produktenbörsen- und Marktberichte

des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes Württemberg und Hohenzollern C. B.

L. C. Berliner Produktenbörse vom 5. Januar.

Weizen, märk. 263-266; Roggen märk. 233-238; Gerste 217 bis 245; dto. 192-205; Hafer märk. 177-189; Mais loco Ber-

lin 186-188; Weizenmehl 34.50-37.50; Roggenmehl 33-34.50; Weizenkleie 13-13.25; Roggenkleie 12-12.25; Viktoriaerbsen 51-61; kleine Speiserbsen 31-33; Futtererbsen 21-24; Bohnen 20-22; Ackerbohnen 21-22; Widen 22-24; blaue Lupinen 13.50-14.50; gelbe 14.50-15; Seradella neue 22.50 bis 25; Rapskuchen 16.40-16.50; Leinkuchen 20.80-21.20; Trof-felnschnitzel 9.90-10.10; Sojafschrot 19.10-19.80; Kartoffel-flocken 23-28.50; Tendenz: matter.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gottesdienst

am 1. Sonntag nach dem Erscheinungsfest, 9. Jan. B. L.: 169. 1/10 Uhr: Predigt, Stadtpf. Lang. Eingangslied 460 „O selig Haus“. 1/11 Uhr: Sonntagsschule. 1 Uhr: Christenlehre (Töchter 1. Bez.); 5 Uhr (im Vereinshaus): Abendpredigt, De-tan Jeller.

Donnerstag, 13. Jan., 8 Uhr: Bibelstunde, Stadtpf. Lang.

Kath. Gottesdienst

Sonntag, 9. Jan., Fest der hl. Familie. 8 Uhr: Frühmesse. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. 2 Uhr: Andacht.

Montag, 8 Uhr: Gottesdienst in Bad Liebenzell. Beachtliche Gelegenheit: Samstag 4-5.30 und Sonntag früh ab 7 Uhr.

Gottesdienste der Methodistengemeinde.

Sonntag, den 9. Januar.

Vorm. 1/10 Uhr: Predigt, Pfarrer, 11 Uhr: Kindergottesdienst; abends 5 Uhr: Predigt, Pfarrer.

Mittwoch, 8 Uhr: Bibel-Gebetstunde.

S t a m m h e i m :

Vorm. 10 Uhr: Predigt. Abends 8 Uhr: Gesangsgottesdienst. Von Montag bis Freitag, 8 Uhr abends: Evangelisation, Pfarrer.

Von Samstag, den 9. Januar bis Samstag, den 22. Januar Inventur-Ausverkauf!

Wir gewähren auf Alles 15% Rabatt.

Auf Damen-Mäntel, Herren-Mäntel sowie auf sämtliche Winterwaren 20% Rabatt.

Beachten Sie unser Schaufenster!

Weißer Flanell	M 1.10, 95, 85 u. 70
Handtuchstoffe	85, 65, 55, 42, 38, 32 u. 22
Schürzenstoffe, 116 cm breit	M 1.50, 1.30, 1.10 u. 95
Blau Tuch zu Schürzen	M 1.10, 90 u. 80
Damast, gebblumt	M 2.45 u. 1.90
Damast, gestreift	M 1.95, 1.75 u. 1.35
Hemdenflanelle	M 1.50, 1.30, 1.10, 95, 75 u. 62
Popeline, 85 u. 100 cm breit	M 3.50, 3.25, 2.95 u. 2.60
Gabardine und Rips, 130 cm breit	M 5.50

Einige Beispiele:

Karrierte Kleiderstoffe	M 3.50, 2.90, 2.25, 1.80, 1.60 u. 1.40
Wachstuche zum Aussuchen per Meter	M 1.95
1 Posten Betttücher	M 4.75, 3.90, 2.95 u. 2.45
Weißer Damenhemden	M 3.50, 2.90, 2.25, 1.75, 1.10 u. 95
Riffen, reich bestickt, z. Aussuchen	M 2.20 u. 1.95
6 Rollen Faden	95
1 Posten Einjahhemden	M 2.75 u. 1.95
Farbige Herrenhemden	M 3.75
1 Posten Prinzehörcke, weiß per Stück	M 3.45
Herrenhosen	M 15.50, 13.50, 11.50, 8.75, 6.50 u. 4.25

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Bettfedern, p. Pfd.	M 5.90, 4.90, 3.95, 2.95 u. 1.95
Gefütterte Damenunterhosen, zum Aussuchen	per Stück M 1.95
Mädchenunterhosen	M 1.40, 1.30, 1.10 u. 95
Windjacken für Herrn	M 15.-, 12.50 u. 9.50
Knabenwindjacken	M 7.25
1 Post. blaue Arbeiterjacken z. Aussuchen	M 2.95
Herrn-Gummimäntel	M 30.-, 26.-, 19.- u. 13.50
Gefütterte Herrensportanzüge, Manchester	M 31.50
Herrnanzüge	M 80.-, 70.-, 60.-, 50.-, 40.- u. 33.-
Sporthosen	M 15.50, 13.50, 11.50 u. 8.50

Wir empfehlen jedermann, von diesem billigen Angebot reichlichen Gebrauch zu machen.

Geschw. Kleemann, Obere Biergasse.

Spar- und Consumverein Calw und Umgegend e. G. m. b. H. Calw.

Am Sonntag, den 16. Januar ds. Js. nachmittags 1/4 Uhr, findet im Saale der Brauerei Dreiß eine **außerordentliche Generalversammlung**

mit folgender Tagesordnung statt:
1. Anschluß des Konsumvereins Weilerstadt nach Calw.
2. Grundstückskauf.
Wir bitten unsere Mitglieder um zahlreiche Beteiligung.
Calw, den 7. Januar 1927.
Der Aufsichtsrat: i. A.: Weber.

Oberreichenbach.
Am Sonntag, den 9. ds. Mts. findet
im Gasthaus zum „Löwen“
Sanzunterhaltung
statt, wozu einladet
Jazztanzgesellschaft Schwarzwaldfreunde, Unterreichenbach.
Gleichzeitig lade ich zu
Mehel-Suppe
freundlichst ein
Karl Rusterer, zum „Löwen“.

Wer liefert nur gutes Baumaterial
zur Erstellung eines 1störigen Wohnhauses.
Angebote mit Preisliste unt. Nr. 4025 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.
Lohnender Verdienst durch Einrichtung eines **Nestergeschäftes.**
Laden nicht nötig. Für Waren 200.- bis 600.- Mk. erforderlich. Offerten unter **D. C. 7935** an Rudolf Woffe, Dresden.
Lichtiger selbständiger Mechaniker,
nicht unter 25 Jahren, findet dauernde Beschäftigung bei
H. F. Baumann Mechan. Krangfabrik.

Von heute ab
Frauen-Mäntel
Mädchen- u. Kindermäntel
mit **20% Rabatt**
Friedrich Daur
vorm. T. Schiler

Siehdichfür, den 5. Januar 1927.
Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante
Karoline Reger
nach langen schwerem Leiden im Alter von beinahe 24 Jahren von uns gerissen wurde.
In tiefer Trauer:
Katharine Reger.
Beerbigung Samstag Vormittag 10 Uhr.

Der **Radfahrer-Verein Alzenberg**
hält am Sonntag, den 9. Jan., abends 6 Uhr im Gasthaus zum „Köble“ seine **Weihnachts-Feier**
ab, verbunden mit **Theateraufführungen** darunter das berühmte Schauspiel **Der Henkerjohn u. die Zigeunerin** (mit entsprechendem Bühnenbild) sowie **Gabenverlosung** wozu jedermann freundlichst eingeladen ist
Der Auschuß.
Saalöffnung 3 Uhr. Saalöffnung 8 Uhr.
Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Radfahrerverein Calw.
Hente seine **Monatsversammlung.**
Morgen abend 8 Uhr
Familien-Abend
im Lokal. Der Vorstand.

Schützen-gesellschaft Calw.
Anßerord. General-Versammlung
am Dienstag, 11. Januar, 8 Uhr abends bei uns. Mitglied Ziegler, Wirtschaft z. Rebstock. Tagesordnung: Genehmigung des Schützenhausneubaus.
Der Schützenmeister: Dr. Autenrieth.

Mädchen-Gesuch.
Ein in Küche und Haushalt erfahrenes **Mädchen,**
nicht unter 20 Jahren, auf 15. Januar gesucht.
Hermannstraße 641.
Gebrauchter, guterhaltener **Gasherb**
mit Tisch, weißemalziert, verkauft. Wer, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gelegenheitskauf!
Strickwolle p. Strang = 100 gr nur 30 Pfg., Loden, Mantel-Stoffe und Decken empfiehlt sehr preiswert Wollspinnerei Trüch-reuth 5 110 Bagern.

Ski und Zubehör
Schlach, Sulzgasse.